

**Selzer, G., Schüller, M. und Hellmann, M. (2021): Vom Kulturschock zur interkulturellen Kompetenz – chinesische Studierende in Deutschland. In: Die neue Hochschule, 2021-5, S. 24-27. <https://doi.org/10.5281/zenodo.5530442>**

## Impressum

**Herausgeber:**  
Hochschullehrerbund –  
Bundesvereinigung e. V. **h**l**b**  
Godesberger Allee 64  
53175 Bonn  
Telefon: 0228 555 256-0  
Fax: 0228 555 256-99

**Chefredakteur:**  
Prof. Dr. Christoph Maas  
Molkenbührstr. 3  
22880 Wedel  
Telefon: 04103 141 14  
christoph.maas@haw-hamburg.de  
(verantwortlich im Sinne des Presserechts  
für den redaktionellen Inhalt)

**Redaktion:**  
Dr. Karla Neschke  
Telefon: 0228 555 256-0  
karla.neschke@hlb.de  
in Kooperation mit der DUZ Verlags und  
Medienhaus GmbH

**Schlusskorrektur:**  
Manuela Tiller, [www.textwerk-koeln.de](http://www.textwerk-koeln.de)

**Gestaltung und Satz:**  
DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH  
Nina Reeber-Laqua, Kronberg

**Titelbild:** skdesign/123rf.com

**Piktogramme:** S. 33, 34, 35, 36 und 39:  
123rf.com

**Herstellung:**  
Wienands Print + Medien GmbH  
Linzer Straße 140, 53604 Bad Honnef

**Verlag:**  
DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH  
Kaiser-Friedrich-Straße 90  
10585 Berlin  
Telefon: 030 212 987-0  
info@duz-medienhaus.de  
[www.duz-medienhaus.de](http://www.duz-medienhaus.de)  
Dr. Wolfgang Heuser  
(Geschäftsführer)  
[w.heuser@duz-medienhaus.de](mailto:w.heuser@duz-medienhaus.de)

**Anzeigen:**  
DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH  
Stefanie Kollenberg (Leitung),  
Telefon: 030 212 987-31  
Fax: 030 212 987-20  
[anzeigen@duz-medienhaus.de](mailto:anzeigen@duz-medienhaus.de)

**Erscheinung:**  
zweimonatlich

**Bezugsbedingungen:**  
Jahresabonnements für Nichtmitglieder  
45,50 Euro (Inland), inkl. Versand  
60,84 Euro (Ausland), inkl. Versand  
Probeabonnement auf Anfrage  
Erfüllungs-, Zahlungsort und Gerichtsstand  
ist Bonn.  
Verbands offiziell ist die Rubrik „**h**l**b** aktuell“.  
Alle mit Namen der Autorin/des Autors  
versehene Beiträge entsprechen nicht  
unbedingt der Auffassung des **h**l**b** sowie der  
Mitgliedsverbände.

**Redaktionsschluss dieser Ausgabe:**  
27. August 2021

ISSN 0340-448 x

# Vom Kulturschock zur interkulturellen Kompetenz – chinesische Studierende in Deutschland

**Sobald ein Land mit anderen Ländern in Kontakt tritt, prallen Kulturen aufeinander – oft ein Kulturschock für alle Beteiligten. Ohne das Verständnis kultureller Hintergründe sind eine internationale Arbeitsteilung sowie ein Austausch von Gütern und Dienstleistungen wenig erfolgreich.**

| Von Prof. em. Dr. Günter Selzer, Prof. Dr. Michael Schüller und Margarete Hellmann

Die derzeitige starke Globalisierung bewirkt nationale und internationale Strukturveränderungen. Dies ist bedingt durch eine vertiefte weltwirtschaftliche Arbeitsteilung, Spezialisierung, Integration und Vernetzung in der Wissenschaft, der Lehre, der Wirtschaft und der Kultur. Die ineinander verzahnten westlichen und chinesischen Welten müssen gemeinsam auf diese globalen Entwicklungen reagieren. Diese Herausforderung hat immer aktuelle Veränderungen zu berücksichtigen. Das macht interkulturelle Kompetenzen unbedingt erforderlich. Das Interesse an guten Kooperationsbeziehungen mit der VR China (im Folgenden: China) ist groß und oftmals nur am Geschäftlichen orientiert. Dieses hat dazu geführt, tatsächliche Chinakompetenz, die auf Wissenschaft, Lehre, Wirtschaft und Kultur gerichtet ist, zu ignorieren bzw. getrennt voneinander zu betrachten. „Wir glauben, dass selbst heute noch die meisten Bürger, Politiker und Akademiker in ihrem Innersten davon ausgehen, dass ihr Land die Mitte ist, und sie handeln entsprechend.“ Dieses Zitat vom Nestor der interkulturellen Forschung, Geert Hofstede, beleuchtet sehr gut den Ausgangspunkt der Kultur vieler Menschen. Die Chinesen bezeichnen demnach ihr Land als das Reich der Mitte, nämlich Zhongguo, und verwenden die entsprechenden Zeichen in ihrer geschriebenen Sprache.

Wenn der Mensch seine Kultur in den Mittelpunkt stellt und nach ihr handelt, dann ergeben sich daraus im interkulturellen Vergleich nicht nur Synergien. Diese Botschaft wollen viele Menschen nicht hören. So lassen die Schöpfer von Asterix und Obelix die Abneigung des Dorfältesten, Methusalix, gegen Fremde diesen wunderbar formulieren: „Ich habe nichts gegen Fremde. Einige meiner besten Freunde sind Fremde. Aber diese Fremden da sind nicht von hier.“ Kulturen entstehen eben nicht durch Abgrenzung, sondern sind zu großen Teilen auch das Resultat interkultureller Prozesse, zu denen insbesondere Migrationsbewegungen, Handelsbeziehungen und Kolonialisierung zählen.

## Die interkulturelle Forschung

Der Forschungsansatz, der der Publikation „Vom Kulturschock zur interkulturellen Kompetenz“ zugrunde liegt, verknüpft bewährte Theorien mit einer umfassenden empirischen langjährigen Forschungsreihe der komparativen Betrachtung, die über einen Zeitraum von sechs Jahren an einer deutschen sowie an einer chinesischen Hochschule durchgeführt wurden. In den letzten Jahrzehnten haben sich zahlreiche Autoren der interkulturellen Forschung zugewandt. Dabei haben sich die Arbeiten von Hofstede et al. als umfassend und bahnbrechend sowie als schlüssig erwiesen. Die Erkenntnisse von Hofstede erfahren eine breite wissenschaftliche Anerkennung, wenn auch, wie in der Wissenschaft üblich, Einzelaspekte durchaus kritisch gesehen werden können. Dieses fundierte theoretische Konzept liegt dieser Arbeit zugrunde. Mit den Dimensionen von Kulturen „Machtdistanz“, „Femininität und Maskulinität“, „Unsicherheitsvermeidung“ sowie „Methodik und Didaktik“ werden kulturelle Unterschiede zwischen China und westlich orientierten Kulturen empirisch untersucht.

## Die empirische Studie

Die Befragten stammten aus einem Studium mit Modellcharakter, welches als Kooperation zwischen einer chinesischen Universität und einer deutschen Hochschule betrieben wurde. Befragt wurden chinesische Studierende, die das sechste Semester als Auslandssemester in Osnabrück verbrachten. Als Vorbereitung auf den Aufenthalt in Deutschland wurde ein interkulturelles Training in China durchgeführt. Vor Beginn des Fachstudiums haben die Studierenden eine einjährige intensive Deutschausbildung erhalten und danach Deutschunterricht als begleitende Fachsprache erlernt. Damit sollte der Deutschlandaufenthalt dazu dienen, die eigene

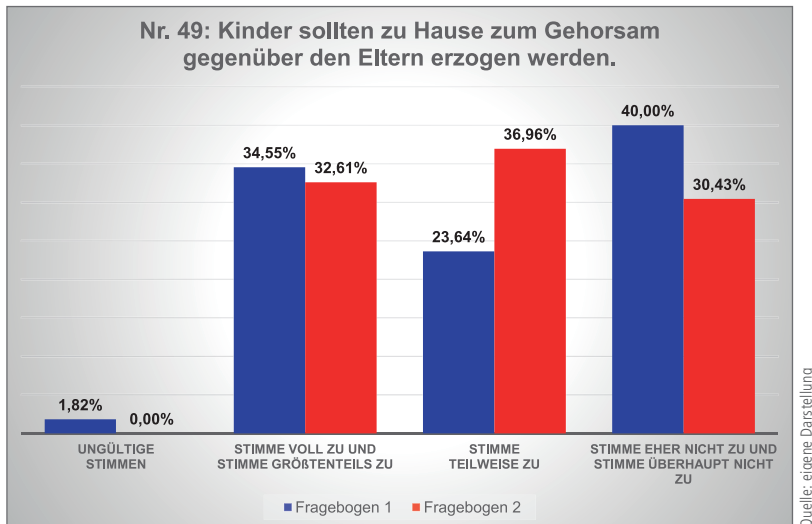


Abbildung 1: Kinder sollten zu Hause zum Gehorsam gegenüber den Eltern erzogen werden.

Kultur besser reflektieren zu können und die deutsche Kultur besser kennenzulernen.

Als Forschungsmethode wurde eine schriftliche Befragung mit insgesamt 115 Fragen gewählt, die den Kulturdimensionen zugeordnet wurden. Von den 55 Studierenden waren 45,5 Prozent männlich und 54,5 Prozent weiblich, 47,3 Prozent lebten in Großstädten und 52,7 Prozent auf dem Land. Die erste Befragung wurde in Deutschland und die zweite nach der Rückkehr der Studierenden ein Jahr später in China durchgeführt. Als flankierende qualitative Forschungsmethode wurden zusätzlich persönliche teilstrukturierte Tiefeninterviews mit offenen Antworten in China durchgeführt. Nachfolgend werden exemplarisch einige ausgewählte Ergebnisse dargestellt.

### Machtdistanz aus unterschiedlichen Perspektiven

Ein wesentlicher Untersuchungsgegenstand war die Machtdistanz-Thematik, die zu Machtdistanz-Kategorien zusammengefasst wurden. Betrachtet wurden die Hierarchiebereiche von „Eltern und Kindern“, von „Professoren und Studierenden“ sowie von „gleichgestellten Studierenden“. In den Machtdistanz-Kategorien standen Fragen im Vordergrund nach Entscheidungen über Ausbildung, Studium, Beruf und beruflichen Werdegang, da diese Bereiche gerade auch im Fokus chinesischer Interessen in der Beziehung zu Deutschland stehen, denn Deutschland ist präferierter Partner für China in der globalen Zusammenarbeit

in den Bereichen Logistik, Bildung und Medizin. Wie ausgeprägt die Hierarchie zwischen Eltern und Kindern ist, zeigt die Frage nach dem Erziehungsideal „Gehorsam gegenüber den Eltern“.

Etwa ein Drittel verinnerlicht die hierarchische Beziehung zu den Eltern, mehr als ein Drittel befindet sich offenbar „im Übergang“. Hier gibt es in der zweiten Befragung eine erhebliche Zunahme von 13,32 Prozentpunkten. Der Gehorsam gegenüber den Eltern hat sich nach Einschätzung der Studierenden also eher abgeschwächt. Knapp ein Drittel lehnt das Erziehungsideal weitgehend ab. Allerdings verschieben sich etwa zehn Prozentpunkte der weitgehenden Ablehnungen in den Bereich „stimme teilweise zu“, relativieren die Antwort also etwas. Insgesamt kann jedoch festgestellt werden, dass diese Antworten belegen, dass sich offensichtlich ein Wertewandel in der chinesischen Gesellschaft andeutet. Wird gefragt, ob die Entscheidung einer Gruppe wichtiger ist als die eigene Meinung, so stuft gut ein Drittel die Gruppenentscheidung als bedeutender ein als die individuelle Entscheidung, allerdings mit einem Minus von 14,31 Prozentpunkten gegenüber der ersten Befragung. Etwa ein Fünftel stellt das Individuum vor die Gruppe.

Der Trend zur Mitte, der teilweisen Zustimmung mit etwas weniger als der Hälfte der Stimmen, hält also an. Dieses Ergebnis entspricht weitgehend der traditionellen Einstellung. Im Gegensatz zu westlichen Einstellungen tritt in China die Gruppe vor das Individuum. Würde man statistisch etwas gröber verfahren und die „teilweise“-Stimmen hälftig aufteilen, so



Foto: privat

**Prof. em. Dr. Günter Selzer**  
Professor für Logistik

gunter.selzer@gmx.de



Foto: HS Osnabrück

**Prof. Dr. Michael Schüller**  
Hochschule Osnabrück – Campus Lingen,  
Fakultät für Management,  
Kultur und Technik (MKT) Management /  
Supply Chain Management,

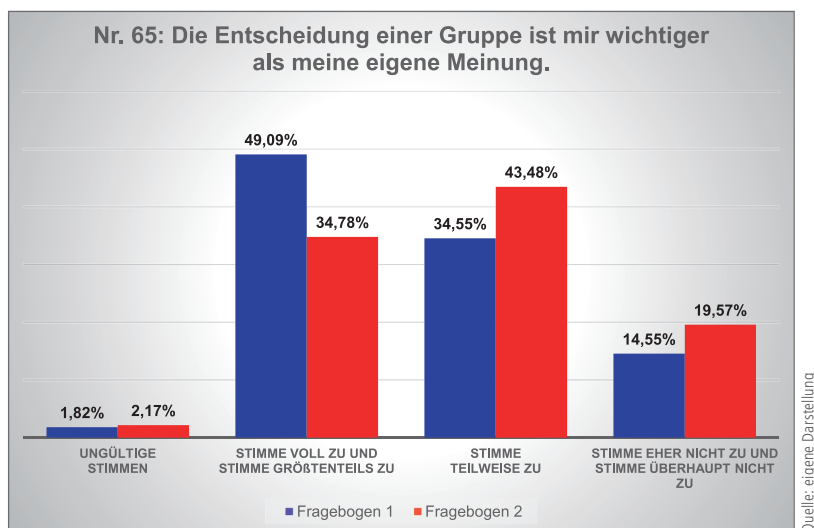
m.schueller@hs-osnabrueck.de



Foto: privat

**Margarete Hellmann**  
Dozentin für Deutsch als Fremdsprache

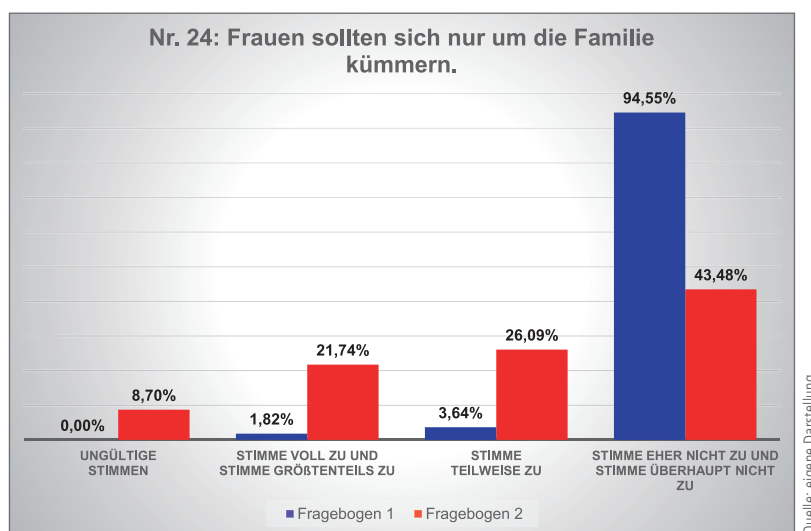
margaretehellmann@hotmail.com



**Abbildung 2:** Die Entscheidung einer Gruppe ist mir wichtiger als meine eigene Meinung.

ergäbe sich, dass 56,52 Prozent, also weit mehr als die Hälfte der Studierenden, die Gruppenentscheidung der individuellen vorziehen. Der Trend der „traditionellen“ Stimmen ist also stabil. Allerdings betragen die Gegenstimmen nach dem gleichen Verfahren 41,31 Prozent. Auch hier zeigt sich eine Veränderungstendenz der Gesellschaft. Werden traditionelle Werte zunehmend infrage gestellt? Letztendlich lässt sich aufgrund der Auswertung der Befragungsergebnisse festhalten, dass grundsätzlich diese junge Akademikergeneration die Eltern und die Familie allgemein wertschätzt und weiterhin finanziell umsorgt und eingebunden werden will. Sie akzeptiert weitgehend aber keine strikten Vorgaben, was Studium, Karriere, Arbeitsplatz und den beruflichen Werdegang insgesamt betrifft. Tendenziell werden allerdings die Ergebnisse gegenüber der ersten Befragung abgeschwächt. Die Machtdistanz ist nach wie vor groß. Autoritäten wie Eltern, Lehrerinnen, Lehrer, Professorinnen und Professoren werden immer noch geschätzt und respektiert, jedoch belegen die Antworten aus dem umfangreichen Fragebogen, dass sich die Denkweisen verändert zu haben scheinen, allerdings auch hier nach der Rückkehr in die alte Kultur eher abgeschwächt. Werte wie Eigenständigkeit und die Umsetzung der eigenen Entscheidungen nehmen an Bedeutung zu. Das entspricht nicht dem grundsätzlichen Gesellschaftsverständnis konfuzianischer Prägung.

Nach den Ergebnissen zu diesem Fragenkomplex scheint sich ein Paradigmenwechsel anzubahnen. Insgesamt kann gesagt werden, dass die chinesischen Studierenden quasi schon vordergründig „assimiliert“ in Deutschland angekommen sind. In China haben sie bereits wesentliche Elemente der deutschen bzw. westlichen Kultur kennengelernt. Nach ihrer Rückkehr sehen die Ergebnisse allerdings anders aus. Traditionelle Werte scheinen wieder stärker in den Vordergrund zu rücken. Dennoch scheint die Bedeutung traditioneller Werte für die Chinesen abzunehmen.



**Abbildung 3:** Frauen sollten sich nur um die Familie kümmern.

### Femininität gegenüber Maskulinität

Bei der Dimension „Femininität gegenüber Maskulinität“ geht es um die sozialen und emotionalen Auswirkungen, als Junge oder als Mädchen geboren zu sein. In den Antworten darauf, ob Frauen sich nur um die Familie kümmern sollten, zeigte die erste Befragung, dass die chinesischen Studierenden dem traditionellen Rollenbild der Frau eher ablehnend gegenüberstehen. Es scheint sich zunächst auch in diesem Bereich ein Wandel in der Gesellschaft anzubahnen. Frauen wollen sich selbst aus der herkömmlichen Rolle befreien. Dies gelingt weitgehend erst einmal nur über „Bildung“. Viele Frauen streben offensichtlich einen Hochschulabschluss an.

Die zweite Befragung zeigt ein anderes Bild. Etwa die Hälfte hat sich gegenüber der ersten Befragung anders entschieden. Dies kommt einem signifikanten Wandel gleich. Die Ablehnung hat um 51,07 Prozentpunkte abgenommen. So ist nach ihrer Rückkehr nach China ein großer Teil gegenteiliger Meinung. Bei der Frage,

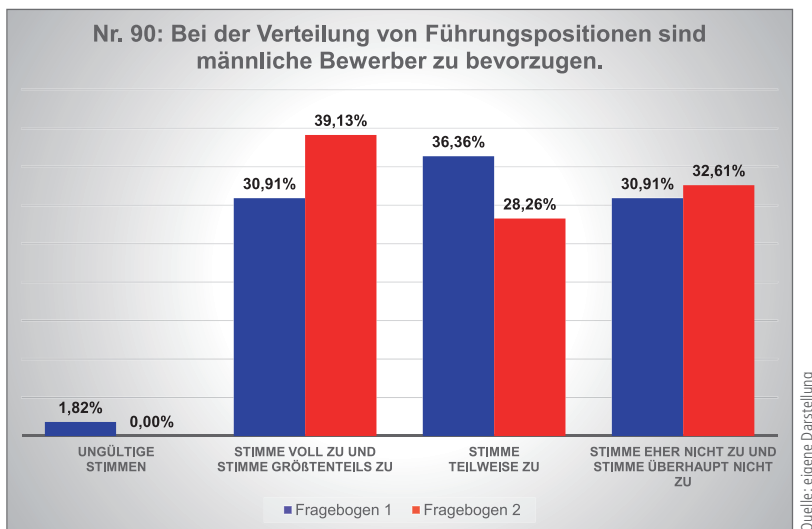


Abbildung 4: Bei der Verteilung von Führungspositionen sind männliche Bewerber zu bevorzugen.

*„Kulturen entstehen nicht durch Abgrenzung, sondern sind zu großen Teilen das Resultat interkultureller Prozesse, zu denen insbesondere Migrationsbewegungen, Handelsbeziehungen und Kolonialisierung zählen.“*

ob bei der Verteilung von Führungspositionen männliche Bewerber bevorzugt werden sollen, beträgt die Zustimmung, auch teilweise, insgesamt in der zweiten Befragung 67,39 Prozent. Dies ist nahezu der identische Wert der ersten Befragung (67,27 Prozent), wobei die weitgehende Zustimmung noch einmal um etwa acht Prozentpunkte gegenüber der ersten Befragung zugelegt hat. Insofern scheint eine eher männerdominierte Gesellschaft nach wie vor die überwiegende Einstellung zu sein.

#### Fazit

In der Untersuchung konnte umfassend gezeigt werden, dass sich in spezifischen Feldern kulturelle Entwicklungen chinesischer Studierender in differenzierter Form abzeichnen. Pauschale Aussagen sind – wie fast immer im interkulturellen Kontext – zum Scheitern verurteilt. Deutlich wurde allerdings das Spannungsverhältnis, in dem sich die chinesische Gesellschaft und insbesondere junge Menschen derzeit befinden. Zeichnet sich derzeit in einigen Bereichen ein Paradigmenwechsel in der chinesischen Gesellschaft ab? ■

<https://doi.org/10.5281/zenodo.5530442>

## Literatur

- Selzer, Günter; Schüller, Michael; Hellmann, Margarete: Vom Kulturschock zur interkulturellen Kompetenz – Chinesische Studierende in Deutschland, Aachen 2020.
- Selzer, Günter; Schüller, Michael: Speditions- und Logistikunternehmen in China – Der Triadeneffekt, Aachen 2011.
- Hofstede, Geert; Hofstede, Gert Jan: Lokales Denken, globales Handeln. Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management, 5., durchgesehene Auflage, München 2011.
- Bolten, Jürgen: Interkulturelle Kompetenz, Erfurt 2012.
- Goscinny, René; Uderzo, Albert: Asterix und Obelix, Band 21, Das Geschenk Caesars.